

Grußwort des Frankenbundes an den Bayerischen Heimattag

Vom 27.-30. April 1979 darf die mainfränkische Metropole Würzburg den Bayerischen Heimattag beherbergen.

Der Frankenbund freut sich sehr darüber, daß damit der Bayerische Heimattag wieder einmal im fränkischen Raum stattfindet, und nimmt lebhaft Anteil an seinen Veranstaltungen. Fühlt er sich doch, als größte fränkische heimatpflegerische Vereinigung, den vom Bayerischen Heimattag verfolgten Zielen und Aufgaben aufs engste verbunden.

Der Frankenbund begrüßt Veranstalter und Teilnehmer des Bayerischen Heimattags auf das herzlichste und wünscht seinen Veranstaltungen den gebührenden Erfolg.

Dr. Zimmerer
1. Bundesvorsitzender

Karl Friedrich Zink

Wiederentdecktes und Wiedergestaltetes im Kloster Heidenheim

(anlässlich der Einweihung des restaurierten Kreuzgangs am 25. 7. 76)
(Fortsetzung und Schluß)

Ich habe von der Form geredet, was ist ihr geistiger Inhalt? Der Reform in Cluny ging es darum, der Verweltlichung der Kirche, die damals stark um sich gegriffen und gerade auch das klösterliche Leben erfaßt hatte, entgegenzuwirken und den ursprünglichen Auftrag der Kirche wieder sichtbar zu machen und zu verwirklichen. Dabei war das Lob Gottes ein besonderes Anliegen der Cluniazenser. Die besondere Ausrichtung auf den Altardienst und auf die Liturgie — dazu gehören die Prozessionen — hat sich im Grundriß der Klosterkirche Cluny II, insbesondere in deren Chorgestaltung niedergeschlagen.

Über das Schwarzwaldkloster St. Peter und Paul in Hirsau findet gegen Ende des 11. Jahrhunderts diese Reform und die Bauform des Staffelchores in Deutschland Eingang. Bischof Otto der Heilige von Bamberg verbreitet sie in Süddeutschland. Er war es auch, der in dem verwilderten Kanonikerstift Heidenheim die Wiedereinführung der Benediktinerregel anregte. Da Abt und Mönche aus cluniazensisch-hirsauisch reformierten Klöstern kamen, was lag da näher, als daß mit der geistigen Ausrichtung der Mönche auch die entsprechende Bauidee in Heidenheim einzog! Die Rückkehr zur Einfachheit und Klarheit der frühen Kirche in der Lebensform der Klostergemeinschaft ebenso wie in der baulichen Gestalt war das Anliegen der Cluniazenser und der Hirsauer. Deshalb war die frühchristliche Basilika in der abendländischen Kirchenbaukunst nie wieder so rein zur Geltung gekommen wie bei den Cluniazensern bzw. Hirsauern und hernach bei den Zisterziensern, auch wenn sie durch diese Reformkräfte jeweils eine besondere Ausprägung erfahren hat.

Lassen sie mich noch die Frage stellen nach dem Ursinn der Basilika. Formal gesehen hat die junge Kirche die Basilika aus der römischen Architektur übernommen. Dessenungeachtet steckt in der Basilika aber eine uralte Form des Kultbaues, des kultischen Weges. So verkörpert im Alten Ägypten der Totentempel den Weggedanken, dessen Ziel die Pyramide, das Grab, war. Auch in der christlichen Basilika mündet der Weg in einem Grab — nach katholischer Auffassung ist der Altar Grab. Allerdings ein Grab, das durch die Auferstehung Christi transparent geworden ist, mehr noch als durchscheinend, es ist zum Durchgang geworden, zum Ort der Wandlung in einem mehrfachen Sinn. Der Altar ist der Ort der Messe, der Eucharistie — im Evangelischen: des Abendmahls. Christus ist in den Elementen Brot und Wein gegenwärtig. Irenäus, der erste bedeutende Kirchenvater des Abendlandes (geboren 140), sagt, was Athanasius wieder aufnimmt: Deus homo fit ut di